

„Junge Gehirne sind der Brennstoff für ein innovatives OÖ“

11. Mai 2024



Bruno Buchberger (l.) und Gottfried Kneifel wollen die besten Köpfe im MINT-Bereich nach Oberösterreich holen. © IWS

Es ist die „Denkschärfe der Jugend“, die es nach Ansicht von Bruno Buchberger auch in Oberösterreich braucht. Konkret geht es dem renommierten Computer-Mathematiker um die klügsten Köpfe im Bereich der MINT-Fächer, also auf den Gebieten Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Diese jungen Leute seien wichtig „für die Innovationskraft einer Region“, so der 81-Jährige, der an der Linzer Kepler-Uni lehrte, dort das Forschungsinstitut für Symbolisches Rechnen (RISC) gründete und für den Softwarepark Hagenberg Pate stand.

Weil aber der Anteil der MINT-Studenten in Oberösterreich seit Jahrzehnten stagniere, startet Buchberger jetzt mit Unterstützung der Initiative Wirtschaftsstandort OÖ (IWS) die Initiative für ein „Austria College“ im MINT-Bereich. „Wir brauchen die besten Köpfe der Welt in Oberösterreich“, sagt IWS-Geschäftsführer Gottfried Kneifel, denn die „jungen Gehirne sind der Brennstoff für ein innovatives Oberösterreich“, ergänzt Buchberger.

Der Computer-Mathematiker ist selbst ein Beispiel dafür, dass „junge Leute Dinge erfinden, die etwas bewegt haben“. Mit 23 Jahren schrieb er seine Dissertation über das Thema „Ein Algorithmus zum Auffinden der

Basiselemente des Restklassenrings nach einem nulldimensionalen Polynomideal“ – und begründete damit die Theorie der sogenannten „Grübner-Basen“. Dieses grundlegende Verfahren ist weltweit Standard in mathematischen Software-Systemen.

Nachdem es aber hierzulande an den „jungen Buchbergers“ mehr als mangelt, will man mit dem „Austria College“ nachhelfen. Auf Basis vorhandener Bildungseinrichtungen – wie Kepler-Uni, Fachhochschulen oder IT:U – sollen Bachelor-Studiengänge für die diversen MINT-Bereiche konzipiert werden. Dafür will man international um die größten Talente werben – „Es sollen nur sehr Qualifizierte zugelassen werden“, heißt es in Buchbergers Konzept, Arbeitssprache solle Englisch sein.

Das Entscheidende für die Initiatoren ist freilich: Den Studenten soll nach einem dreisemestrigen Studienstart in Fernlehre mit dem „Austria College“ ein Campus geboten werden, der für sie Heimat sein soll. „Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, die für junge Leute aus der ganzen Welt attraktiv ist“, sagt IWS-Geschäftsführer Kneifel. Mögliche College-Standorte gebe es genug – von der JKU über Hagenberg oder die Tabakfabrik bis hin zum Urfahrmarktgelände, „man muss es nur machen“, fordert Buchberger.

Ein Stipendium soll dann die Lebenshaltungskosten im Präsenzstudium ab dem vierten Semester decken, zudem sollen die Studenten sogenannte Internships bei Firmen und Forschungseinrichtungen absolvieren.

Was die Größe dieser Bildungsform betrifft, hat Buchberger klare Vorstellungen: „Ein trenderzeugender Effekt für Oberösterreich würde sich wahrscheinlich bei einer Studierendenzahl ab 1.000 erzielen lassen“ – was jährliche Kosten von 150 Millionen Euro bedeute. Die Finanzierung soll von öffentlicher Hand und der Wirtschaft getragen werden.

Zwar muss jetzt erst einmal in Politik und Wirtschaft dafür die Werbetrommel gerührt werden, doch das bremst die Zuversicht von Buchberger und Kneifel nicht wirklich – und demnach könnte bereits im Wintersemester 2024 das Studium mit einem Fach begonnen werden. Denn, so sind sie überzeugt: Diese Einrichtung wäre „sehr entscheidend für die Wirtschafts-, Bildungs- und Forschungslandschaft“.

Von Markus Ebert